



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
HEIDELBERG

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 16 /2 (1989)

DOI: 10.11588/fr.1989.2.53598

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Eckart BIRNSTIEL, *Die Fronde in Bordeaux 1648–1653*, Frankfurt am Main, Bern, New York (Peter Lang) 1985, XVIII – 551 S. (Schriften zur Europäischen Sozial- und Verfassungsgeschichte 3).

Die Geschichte der »Ormée« in Bordeaux, jener für die südfranzösische Kapitale so charakteristischen Aufstandsbewegung im Zeichen der Fronde, hat in den letzten Jahren erstaunlicherweise gleich zwei deutsche Bearbeiter gefunden. Und es ist nicht ganz uninteressant, den Beziehungen zwischen beiden Dissertationen auf der Grundlage ihrer eigenen Informationen nachzugehen. 1983 erschien das Buch von Helmut Kötting: *Die Ormée (1651–1653). Gestaltende Kräfte und Personenverbindungen der Bordelaiser Fronde* – ein etwas altmodischer Titel für eine durchaus modern gearbeitete, sehr problembewußte und aspektreiche Arbeit. Kötting kannte und benutzte die 1977 fertiggestellte Magisterarbeit von Birnstiel, er wußte auch von dessen Dissertationsplan und verweist in einer Anmerkung darauf, daß er Birnstiels für 1983 geplante Dissertationsveröffentlichung nicht mehr benutzen konnte. In der Tat war das unmöglich, denn diese erschien dann erst 1985.

Birnstiel seinerseits hat für seine Berliner Dissertation Köttings Arbeit nicht mehr benutzt; er bezeichnet sie, im Zusammenhang mit einer Reihe anderer Studien, in einem Nachtrag als »nach der Schlußredaktion der vorliegenden Arbeit« (S. 543) erschienen, so daß er sie nicht mehr habe berücksichtigen können.

Hier tut sich ein Problem auf. Was heißt bei der Drucklegung eines Buchs »Schlußredaktion«? Ist der Umbruch aus dem Hause, so daß man trotz besten Willens nichts mehr ändern kann? Oder hat man als Autor einen Schlußpunkt gesetzt, weil man die Sache hinter sich haben will? Wie dem im vorliegenden Fall auch sei, die Schlußredaktion einer 1985 erschienenen Arbeit kann nicht so zeitig gewesen sein, daß eine schon 1983 erschienene, möglicherweise erst 1984 ausgelieferte andere Arbeit zu demselben Thema nicht mehr in ihren Hauptthesen hätte berücksichtigt werden können. Dies aber ist in Birnstiels Buch unterblieben, so daß einige angesichts der Leistung Köttings nicht mehr angebrachte Behauptungen stehenblieben. So sagt Birnstiel in der Einleitung, die Geschichte der »Ormée« müsse »bis heute als ungeschrieben gelten« (S. XVII). So entschließt er sich, die »Bordelaiser Fronde von ihren Anfängen 1648 bis zu ihrem Ende im August 1653 lückenlos und in chronologischer Folge« zu rekonstruieren, und er wählt dazu für den ersten Teil eine »bewußt in konventionell narrativem Stil verfaßte Darstellung« (S. XVII), um auf diese Weise dem Mangel an Sekundärliteratur und Darstellungen über die »Ormée« zu begegnen. Beide Vorsätze gelten jedoch nur ohne Köttings Arbeit, werden durch dessen gediegene, ereignis- mit strukturgeschichtlichen Ansätzen ständig verbindende Argumentation geradezu ad absurdum geführt. Birnstiel hätte klug daran getan, zumindest durch einige relativierende, seine eigenen Behauptungen zurücknehmende Einschübe darauf zu reagieren.

Auch anderes fällt bei dem sich zwangsläufig aufdrängenden Vergleich ins Auge. Kötting schickt seinen drei eigentlichen »Ormée«-Kapiteln ein gedrängtes Einleitungskapitel voraus, in dem der Schauplatz des »Ormée«-Aufstandes, seine Akteure, seine Gegner und viele andere wichtige Institutionen und Personengruppen Bordeaux' im 17. Jh. analysiert werden. Birnstiel verzichtet nahezu völlig auf dieses ebenso bewährte wie unerläßliche Darstellungsmittel und läßt seine Leser damit im unklaren über die topographischen, sozialen, institutionellen und politischen Hintergründe der Bordelaiser Fronde, ohne die der politische Machtkampf kaum zu verstehen ist. Wie ist z.B. ein Buch über die Fronde in Bordeaux vorstellbar ohne eine eingehende, nicht nur die Tagesereignisse, sondern die institutionelle Grundstruktur erfassende Analyse des parlement – seiner Kompetenzen, Funktionen, seiner politischen Gruppierungen, seiner Einbettung in die soziale Welt der Provinzhauptstadt? Zwar fehlt eine grundlegende neuere Studie über diesen Gerichtshof im 17. Jh., aber viele Details sind bekannt, und ein tiefes Eindringen in die »Ormée« und die gesamte Geschichte der Fronde führt gleichsam zwangsläufig zu einer ausführlichen Berücksichtigung dieser Institution. Der

Amerikaner Lloyd Moote hat das für das Pariser parlement belegt, Birnstiel nennt sein Buch im Literaturverzeichnis, bezieht es aber nicht in seine Analyse ein. Stattdessen läßt er sich auf eine relativ ausführliche Auseinandersetzung mit dem »Ormée«-Buch von S. A. Westrich ein, dessen Schwächen er korrekt beschreibt, das schon zuvor auf breite Ablehnung gestoßen war und das er, wie er in der Einleitung ankündigt, nur noch en passant korrigieren wollte.

Wo liegen die Stärken des Buchs? Es gibt einen detaillierten Überblick über die politische Verlaufsgeschichte der Fronde in Bordeaux von 1648 bis 1653 und hebt durch z. T. sehr lange und anschauliche Zitate Aspekte der politischen Ideologie der Aufständischen ans Licht. Es setzt sich kritisch mit Westrichs überzogener These auseinander, und reiht den Aufstand ein in die dichte Kette französischer Volks- und Bauernaufstände des frühen 17. Jh., die keinesfalls in erster Linie die lokalen und regionalen (adeligen, bürgerlichen und kirchlichen) Herren zum Angriffsziel hatten, sondern weit mehr den zentralen Steuerstaat mitsamt seinen provinziellen Repräsentanten und Anhängern, der sich mit seinen wachsenden Ansprüchen an die Steuerkraft seiner Untertanen wie eine schwere Last auf das Land gelegt hatte. Sie macht auch deutlich, daß es sich bei den sogen. »Ormisten« keinesfalls nur um Mitglieder der städtischen Unterschichten von Bordeaux handelte, sondern daß die »sozioökonomische Binnenstruktur der »Ormée« ... ziemlich genau jener der lokalen bourgeoisie« (S. 225) entsprach. Vor allem die neubürgerlichen Teile dieses Standes nahmen den Aufstand zum Anlaß, sich gegen die die zentralisierende Monarchie stützende Führungsschicht in der Stadt aufzulehnen. Mit ihrem Programm, so beschreibt Birnstiel einleuchtend, konnte die »Ormée« zeitweise sowohl diese Neubürger der Stadt Bordeaux als auch das breite Volk gewinnen. Das Programm war in seiner politischen Ausrichtung interessant genug, um die Aufständischen selbst für die an der Fronde später beteiligten Prinzen interessant zu machen. Eine solche Basis aber reichte gleichwohl nicht aus, um die Machtverhältnisse in der Stadt Bordeaux auf Dauer zu verändern, denn trotz aller zeitweisen Übereinstimmung handelte es sich dabei um eine politisch zu wenig dauerhafte und tragfähige Interessenkoalition.

In Aufnahme jüngerer Kontroversen über den politischen Organisationsgrad der französischen »Ligue« am Ende des 16. Jh. unterstreicht Birnstiel, daß es sich bei der »Ormée« nicht um eine politische Partei, sondern um eine mittelalterliche Bruderschaft gehandelt habe, eine These, die schon Bercé in seinem großen Buch über die »Croquants« von 1974 vertreten hatte und die hier noch ausführlicher hätte belegt und untermauert werden müssen. Aber auch das wieder hätte ein tieferes Eindringen in die Sozialtopographie der Stadt Bordeaux vonnöten gemacht, zu dem sich der Verfasser offenbar nicht entschließen konnte. –

So bleibt ein etwas unbefriedigender Gesamteindruck, der auch dadurch nicht aufgehoben wird, daß der Verfasser allen jenen, die »die Lust noch nicht verloren haben«, den Rat gibt, »sich den im Anhang (S. 231–334) publizierten zehn Mazarinaden« zuzuwenden (S. XVIII). Der Rezensent gesteht, daß er diesem Rat nicht gefolgt ist.

Ernst HINRICHS, Braunschweig

Yvan LOSKOUTOFF, *La Sainte et la feé. Dévotion à l'enfant Jésus et la mode des contes merveilleux à la fin du règne de Louis XIV*, Genève (Librairie Droz) 1987, 268 S. (Histoire des idées et critique littéraire, 255).

In der nachtridentinischen Zeit wird insbesondere durch die Jesuiten und ihre Schulen die Jesusfrömmigkeit gefördert. Dabei gehen Frömmigkeit und theologische Spekulation verschiedene Wege. Neben einer christozentrischen Frömmigkeit lassen sich andere Formen finden, so die Verehrung Mariens und der Heiligen sowie Andachten, die alle (teils jedoch unthematisch) das kindliche Vertrauen gegenüber Christus zum Ausdruck bringen. Dafür mag Pierre de Bérulle (1575–1629) und der Bérullianismus, beeinflusst durch die ignatianische